

Der BFW in der Geschichtsschreibung – eine Rezension

Nikolai Wehrs: *Protest der Professoren. Der „Bund Freiheit der Wissenschaft“ in den 1970er Jahren.* Göttingen: Wallstein, 2014. Gebunden, 539 S., ISBN 978-3-8353-1400-9, EUR 44.00

Mit dem historischen Abstand einiger Jahrzehnte rückt nun auch die neuere Zeitgeschichte mit einigen Phänomenen in den Fokus wissenschaftlicher Aufmerksamkeit, die aus heutiger Sicht kaum noch bekannt sind. Die auf umfassenden Archivrecherchen und auf Zeitzeugenbefragungen basierenden Studien, wozu auch die vorliegende Dissertation von Nikolai Wehrs gehört, tragen so erheblich zu einem differenzierteren Bild der deutschen Geschichte im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts bei. Wehrs, der bereits einen instruktiven Aufsatz zum Thema in einem Sammelband zu Helmut Schelsky beigeleitet hatte,¹ wendet sich nun in seiner Dissertation konkret der Geschichte des *Bundes Freiheit der Wissenschaft* in den 1970er Jahren zu, die bisher nicht in monographischer Form dargestellt wurde. Allein das ist sehr verdienstvoll.

Der Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist in mehrfacher Hinsicht von historischem Interesse.² Denn der *Bund Freiheit der Wissenschaft* und die in Berlin tätige *Notgemeinschaft für eine freie Universität* stellten in den 1970er Jahren wichtige Organisationen in den heftig geführten Auseinandersetzungen vor allem hochschulpolitischer Art dar. Die Gründung dieser Vereinigungen war eine historisch gewissermaßen notwendige Erscheinung angesichts jener sich massiv radikalisierenden Teile in der Studentenschaft, die sich politischen Ideenkomplexen linksradikaler Art verschrieben, von deren Absurdität man sich heute kaum noch einen Begriff machen kann. Die Geschichte des Vereins BFW gehört damit zu einem komplexen Bild der Zeitgeschichte jener Jahre, in denen wichtige ideologische und politische Weichenstellungen für die nächsten Jahrzehnte vorgenommen wurden.

Die beiden Vereine verdienen auch deshalb eine genauere Untersuchung in zeitgeschichtlicher Perspektive, weil eine bemerkenswerte Zahl prominenter Namen mit ihrer Geschichte verbunden ist. Ich nenne hier nur z. B. Wolfgang Clemen,³ Ernst Fraenkel,⁴ Roman Herzog, Wilhelm Hennis,⁵ Gerhard Löwenthal, Richard

¹ *Helmut Schelsky - der politische Anti-Soziologe* : eine Neurezeption / hrsg. von Alexander Gallus. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2013. - 243 S. : graph. Darst. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-1297-5 : EUR 24.90 [#3356]. Siehe hier S. 120 - 134.

² Eine weitere Arbeit zum BFW zwischen 1970 und 1976 wurde als Dissertation an der Universität Köln von Svea Koischwitz vorgelegt, jedoch m. W. noch nicht veröffentlicht. Ich habe damals ihre Magisterarbeit von 2004 mit Vorarbeiten zur Dissertation, die sich methodisch an Ansätzen Pierre Bourdieus orientierte, kurz besprochen in: *Freiheit der Wissenschaft* 1 (2005), S. 37. Im Internet abrufbar unter http://bund-freiheit-der-wissenschaft.de/fdw/fdw_maerz_05.pdf [08-05-2014]

³ „*Manches noch retten*“ - *Wolfgang Clemen hochschulpolitisch* / Andreas Höfele // In: *Wolfgang Clemen im Kontext seiner Zeit : ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg* / Hg. von Ina Schabert unter Mitarbeit von Andreas Höfele und Manfred Pfister. - Heidelberg : Winter, 2009, S. 149 - 169.

⁴ Siehe zuletzt *Die Angst vor dem Volk* : Ernst Fraenkel in der deutschen Nachkriegsgesellschaft /

Löwenthal, Hans Maier,⁶ Ernst Nolte,⁷ Hermann Lübke,⁸ Alexander Schwan, Michael Wolffsohn, Friedrich Tenbruck, Ursula Besser, Erwin Scheuch,⁹ Rupert Scholz, Winfried Schlaffke, Ernst Topitsch, Hans-Eberhard Zahn.¹⁰ Nur einige dieser Personen sind bisher Gegenstand ausführlicherer zeitgeschichtlicher Forschung geworden.

Der Verfasser konnte teils erstmals umfangreiche archivalische Bestände sowohl des Bundes Freiheit der Wissenschaft in Stanford als auch einige private Nachlässe sichten, die sich auf die Tätigkeit des BFW beziehen und es erlauben, ein genaueres Bild der damaligen Akteure zu zeichnen. Dazu kommen Interviews mit einigen Zeitzeugen. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Lebensläufe von neun Professoren, die exemplarisch für die Protagonisten des Bundes untersucht werden. Dieser biographische Zugang dient dazu, die Erfahrungswelten der BFW-Professoren zu beleuchten, soweit es die Datenlage zulässt. Es handelt sich bei den ausgewählten Personen um solche, die nicht nur prominent im BFW vertreten waren, sondern die sich auch sonst als sogenannte „public intellectuals“ an öffentlichen Debatten etwa zur Hochschulreform und darüber hinaus beteiligt hatten sowie als Wissenschaftler wirkten: Richard Löwenthal, Walter Rüegg, Friedrich Tenbruck, Ernst Nolte, Wilhelm Hennis, Hermann Lübke, Thomas Nipperdey, Erwin Scheuch und Hans Maier.

Es handelt sich überwiegend um Geistes- und Sozialwissenschaftler, die meist ihre Kindheit in der Weimarer Republik oder unter dem Nationalsozialismus erlebt hatten, abgesehen von Rüegg, der als Schweizer nicht unmittelbar in die später wichtige

Michael Wildt // In: "Ich staune, dass Sie in dieser Luft atmen können" : jüdische Intellektuelle in Deutschland nach 1945 / hrsg. von Monika Boll und Raphael Gross. - Orig.-Ausg. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag, 2013. - 396 S. : 19 cm. - (Fischer ; 18909 : Die Zeit des Nationalsozialismus) - (Schriftenreihe des Fritz-Bauer-Instituts, Frankfurt am Main ; 28). - ISBN 978-3-596-18909-0 : EUR 14.99 [#3283]. Hier S. 317 – 344.

⁵ **Wilhelm Hennis' politische Wissenschaft** : Fragestellungen und Diagnosen / hrsg. von Andreas Anter. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2013. - XIII, 369 S. ; 23 cm. - Bibliographie W. Hennis S. 339 - 362. - ISBN 978-3-16-152235-2 : EUR 59.00 [#3494]. Zu Hennis siehe jetzt auch **Politik und Praktische Philosophie : Gedenkrede auf Wilhelm Hennis** / Heinrich Meier. - (Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte ; 76). - Berlin : Duncker & Humblot, 2014. 30 S. ; ISBN 978-3-428-14291-0 : EUR 9.90.

⁶ **Böse Jahre, gute Jahre** : ein Leben 1931 ff. / Hans Maier. - München : Beck, 2011.

⁷ **Ernst Nolte und das totalitäre Zeitalter** : Versuch einer Verständigung / Volker Kronenberg. - Bonn : Bouvier, 1999.

⁸ Siehe z. B. **Hermann Lübke** : pragmatische Vernunft nach der Aufklärung / Hanns-Gregor Nissing (Hrsg.). - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, [Abt. Verlag]. - 176 S. ; 23 cm. - S. 145 – 174 Bibliographie Hermann Lübke 1951 - 2009. - ISBN 978-3-534-22167-7 : EUR 39.90, EUR 24.90 (für Mitgl.) [#0900]

⁹ Siehe **Erwin K. Scheuch** : eine Biographie ; Bd. 1: „Es mußte nicht Soziologie sein, aber es war besser so“ / Ute Scheuch. - Bad Schussenried : Hess Verlag, 2008; sowie **Erwin K. Scheuch im roten Jahrzehnt** / Ute Scheuch. - Bergisch Gladbach : Feger, 2008.

¹⁰ Zahn hat einen Bericht über Haftbedingungen in der DDR publiziert, der zum Verständnis seines antikommunistischen Engagements wichtig ist: **Haftbedingungen und Geständnisproduktion in den Untersuchungs-Haftanstalten des MfS – Psychologische Aspekte und biographische Veranschaulichung** / Hans-Eberhard Zahn. - (Schriftenreihe des Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR ; 5). - Berlin 1997.

Vergangenheitsbewältigungsdebatte involviert war. Schon die Nennung der Namen macht das weite Spektrum philosophischer und politisch-weltanschaulicher sowie wissenschaftlicher Art deutlich, das von diesen Professoren repräsentiert wurde. Der Emigrant steht neben dem Heidegger-Schüler, der Ritter-Schüler neben dem Katholiken etc. Wehrs macht deutlich, daß es sich hierbei meist um eher jüngere Professoren handelte, die oft sogar sehr reformfreundlich eingestellt waren, bis sich die Dynamik der Studentenrevolte in eine andere Richtung entwickelte. Wehrs kommt in einem Zwischenfazit, das sozusagen den Stand der Dinge bei Ausbruch der Studentenrevolte markiert, zu folgender Einschätzung: Die BFW-Professoren erlangten ihren wissenschaftlichen Ruf in den „methodisch-theoretisch innovativsten Forschungszweigen“ ihrer Fächer und außerdem sahen sie ihre Arbeit als einen „Beitrag zur Festigung der liberaldemokratischen Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik“ an (S. 102 – 103). Umso härter mußte diese Professoren wie etwa Thomas Nipperdey dann in der Hochphase der Studentenrevolte der Vorwurf treffen, sie seien „Faschisten“, die es zu bekämpfen galt. Die ungute Praxis wohlfeiler, auch gegenseitiger, Faschismusvorwürfe, die bekanntlich bis in die Gegenwart reicht, nahm hier ihren Ausgang.

Wehrs gelingt es sehr gut, anhand der ausgewählten Personen deutlich zu machen, welche konkreten Erfahrungen jeweils dazu führten, daß diese sich zunehmend von den Reformen distanzieren, die auf eine sogenannte Demokratisierung der Hochschulen hinausliefen. Solche negativen Erfahrungen im Zusammenhang mit den studentischen Protesten führten oft innerhalb sehr kurzer Zeit zu einem Kurswechsel der Betroffenen. Mit berechtigter Skepsis steht Wehrs einem generationsspezifischen Argument gegenüber, das bestimmte politische Optionen aus einer zuvor konstruierten Generation (z. B. von 1923) ableitet (S. 146).

Der weitere geschichtliche Ablauf der Gründung des BFW und seiner Organisation und Vernetzung, was von Wehrs detailliert geschildert und analysiert wird, kann hier nicht weiter referiert werden. Wehrs stellt die Gründung der Notgemeinschaft für eine freie Universität in Berlin korrekt als Versuch dar, die öffentliche Meinung vor allem außerhalb der Universitäten zu beeinflussen (S. 153). Wichtig ist wegen des etwas irreführenden bzw. vereinfachenden Titels von Wehrs' Buch seine Feststellung, daß die NofU bzw. der BFW keine Professoren-Vereinigungen sein wollten, sondern um alle Hochschulangehörigen sowie um interessierte Bürger warben (S. 154).

Wehrs versucht auf der Basis der vorhandenen Informationen (wichtige Teile des Archivmaterials in Stanford zu Mitgliedschaften und Finanzen sind noch gesperrt) einen Überblick über die organisatorische und finanzielle Entwicklung des BFW und seiner Sektionen bzw. Ortsgruppen zu geben. Auch interne Auseinandersetzungen und persönliche Spannungen kommen hier gut zum Ausdruck, die sich zwischen verschiedenen Protagonisten des Vereins abspielten.

Große Aufmerksamkeit erfährt das Dilemma, das aus der Stellung des BFW gegenüber der sozialdemokratischen Hochschulpolitik einerseits und dem Bestreben nach Überparteilichkeit andererseits resultierte. Denn die konkrete Kritik mußte sich vor allem gegen links wenden, doch erschien es den Protagonisten des BFW wichtig, daß in ihren Reihen auch Sozialdemokraten prominent vertreten waren, zu denen etwa Hermann Lübke oder Richard Löwenthal gehörten. Es durfte trotz großer

bildungspolitischer Nähe zur CDU nicht dazu kommen, daß der BFW nur als deren Frontorganisation erschien. Das hier nur angedeutete Problem wird von Wehrs sehr differenziert dargestellt, so daß plastisch erkennbar wird, unter welchen Bedingungen u. a. von Selbst- und Fremdwahrnehmungen die politische Arbeit des BFW stand, mit wem Gesprächsmöglichkeiten bestanden etc. Häufiger Kritikpunkt in den frühen Jahren des BFW war neben der Polemik gegen ein angeblich sich bildendes „Rechtskartell“ das Fehlen eigener konstruktiver Vorschläge zur Hochschulreform – ein wunder Punkt, weil hier tatsächlich sehr divergierende Vorstellungen existiert haben dürften.

Es gehört bei einer akademischen Arbeit zum guten Ton, sich von den ersten Ansätzen einer Darstellung, die aus dem Umfeld des Studienobjekts stammen, abzusetzen. Daher wirft der Verfasser derartigen früheren Arbeiten (darunter auch ein Aufsatz des Rezensenten und Ausführungen von Bernd Rütters) „simplifizierende Heroisierungen“ vor (S. 15), was sein gutes Recht ist.¹¹ Dennoch scheint mir dies selbst Ausdruck einer Simplifizierung zu sein, so wie man auch zu Wehrs' Arbeit feststellen kann, daß sie sich nicht immer tendenziöser süffisanter Bemerkungen enthalten kann. Offenbar ist die Zeit für eine umfängliche Historisierung eben doch noch nicht gekommen.¹² Doch soll mit diesen kritischen Bemerkungen nicht ein Nebenaspekt des Stils in den Vordergrund gerückt werden, denn der wissenschaftliche Ertrag der Arbeit von Wehrs ist unabhängig von solchen kleineren Kritikpunkten unstreitig sehr hoch. Auch ist es ebenso legitim wie unvermeidlich, daß sich der wertende Blick bei zeitgeschichtlichen Themen unterschiedlich ausnimmt, zumal es ebenso klar ist, daß man aus heutiger Sicht vielleicht manchmal besser sehen kann, welche Reaktions- und Verhaltensweisen angemessener gewesen wären. Dennoch wird man gegen die auch andernorts¹³ geäußerte Auffassung des Verfassers Einwände erheben müssen, es sei der „Extremismus“ des BFW bzw. konkret der NofU nur die spiegelbildliche Entsprechung des Extremismus der studentischen

¹¹ Siehe *Der „Bund Freiheit der Wissenschaft“ und die „Notgemeinschaft für eine freie Universität“ im Widerstand gegen die Achtundsechziger* / Till Kinzel. // In: Die 68er und ihre Gegner : der Widerstand gegen die Kulturrevolution / Becker ... (Hg.). - Graz ; Stuttgart : Stocker, 2003. - 252 S. ; 21 cm. - ISBN 3-7020-1005-X : EUR 19.90. - Hier S. 112 - 136. Als ich meinen Beitrag zur Geschichte des *Bundes Freiheit der Wissenschaft* sowie der *Notgemeinschaft für eine freie Universität* schrieb, ging es mir indes gar nicht um eine „Heroisierung“, sondern schlicht darum, überhaupt einmal unter Verwendung von diversen Quellenmaterialien auf die bis dahin in der Historiographie nicht hinreichend gewürdigte Rolle dieser Vereine im Kampf gegen die 68er hinzuweisen. Das war angesichts der überproportionalen Aufmerksamkeit auf die Akteure der links orientierten Studentenrevolte ja keineswegs unsinnig. Gerade die mit vielen Hinweisen auf aufschlußreiche Quellen versehenen Fußnoten meines damaligen Aufsatzes zielten auf Differenzierung und nicht Simplifizierung. Wehrs scheint sich aber insbesondere am Begriff des „Widerstands“ zu stören, obwohl dieser ja nun wirklich nicht allein im Zusammenhang mit der „hehre(n) Tradition des Widerstandes gegen die NS-Diktatur“ (S. 15) Verwendung findet oder finden dürfte.

¹² Wehrs meint auch, er müsse sich einem „publizistischen Modetrend zur Pauschalverurteilung von '1968'“ (S. 23) entgegenstellen, als ob dies gegenwärtig ein gravierendes Problem wäre.

¹³ Siehe *Die Revanche der Professoren* / Nikolai Wehrs // In: Der Tagesspiegel, 22. Juni 2014; <http://www.tagesspiegel.de/wissen/studentenrevolte-in-west-berlin-das-ziel-die-professorenmehrheit-in-den-gremien/10082108-3.html> [15-10-2014]

Radikalen gewesen, die sich zudem auch noch gegenseitig hochgeschaukelt hätten. Eine derartige Einschätzung macht sich natürlich gut, weil sie scheinbar objektive Äquidistanz demonstriert, doch geht sie an der damaligen geschichtlichen Situation vorbei. Denn diejenigen, gegen die von der NofU und BFW mobil gemacht wurde, hatten sich ja tatsächlich und eben nicht nur als ästhetische Spielerei dem Linksradikalismus oder sogar den knallharten Spielarten des Marxismus-Leninismus sowjetischer Prägung und des Maoismus zugewandt. Eine Analyse der Lage, die dies einbezog, konnte dem nicht gleichgültig gegenüberstehen. Denn wenn ein substantieller Teil der akademisch Gebildeten zu Anhängern von Ideologien wurden, bei deren erfolgreicher Verwirklichung es mit der politischen Freiheit definitiv vorbei gewesen wäre, war zweifellos eine reale Bedrohung gegeben – auf die man freilich unterschiedlich reagieren konnte, wie auch die Studie von Wehrs zeigt.

Als Erfolge des BFW konnten damals nach Wehrs folgende erzielt werden. Dem BFW war es gelungen, die „Implementierung der Hochschuldemokratisierung“ zu behindern, die Reformoptimisten in die Defensive zu drängen und es war gelungen, die Versuche einer Etablierung marxistischer Lehrkörper nahezu komplett zu unterbinden, so daß schließlich auch die „systemoppositionelle studentische Linke“ stärker isoliert war als je zuvor (S. 325). Dazu kam der Einfluß auf die außeruniversitäre Berichterstattung über Universitäten, die jahrelang unter dem Signum der „Krise“ stand.

Kritisch bemerkt Wehrs dann aber auch, daß sich der BFW durch seinen Stil der Auseinandersetzung in eine „Pfadabhängigkeit“ begeben habe, was besagen soll, daß die Erfolge zugleich auch negative Konsequenzen hatten, darunter auch die dauerhafte hochschulpolitische bzw. ideologische Spaltung des Lehrkörpers bis in die 1980er Jahre. Die weiteren Kapitel des Buch zeichnen dann noch das Scheitern der Hochschulreform nach, mit Ausblicken bis teilweise 1976, dann auch noch in einem Exkurs die Rolle des BFW in den damaligen schulpolitischen Auseinandersetzungen. Diese nahmen zunehmend mehr Raum im BFW ein, der sich seitdem kontinuierlich immer auch mit schulpolitischen Fragen beschäftigt hat.

Wehrs schließt daran ein weiteres Kapitel über die sogenannte „Perpetuierung des Konfliktes“ über die Zeit nach 1973 an, in der beim BFW ein Abschied von der Mitte zu beobachten gewesen sei. Unter dem Eindruck der Terrorismus- und Radikalen-Debatte sind hier vor allem die berüchtigten „Schwarzen Listen“ der Berliner NofU zu nennen, auf denen allgemein zugängliche Namen vor allem von Kandidaten auf SEW-nahen Hochschulwahllisten zusammengetragen worden waren – Wehrs weist auf die heftigen Turbulenzen hin, die im Gefolge vor allem der letzten Listenpublikation erzeugt wurden, und zwar nicht nur in den Medien, bei denen das Echo entschieden negativ war, sondern teilweise auch im BFW selbst. Jedenfalls habe die Aktion nach 1980 zu einer starken Isolierung der NofU-Professoren in der West-Berliner Hochschulpolitik geführt (S. 408 - 411). Der BFW sei zunehmend zu einer Vorfeldorganisation der CDU geworden; während Richard Löwenthal aus dem Verein austrat, engagierte sich Alexander Schwan verstärkt in ihm und trat zudem mit Eklat aus der SPD aus. So ist, um nur diese Beispiele zu nennen, die Geschichte des BFW auch eng mit der bildungspolitischen Konfliktlage in den siebziger Jahren verbunden; in den achtziger Jahren dann sei der BFW immer stärker in die Bedeutungslosigkeit

geraten, nachdem sich zunehmend Sektionen und Einzelvereine aufgelöst hatten. Das Schlußkapitel ordnet die Geschichte des BFW in den Tendenzwende-Diskurs ein und nimmt unter dem Blickwinkel der politisch-intellektuellen Polarisierung nochmals die anfangs dargestellten exemplarischen Biographien auf, um die Frage zu beantworten: Wie „gingen sie aus dem BFW und seinen Kämpfen hervor?“ (S. 452) Rüegg und Maier werden dabei von Wehrs aus nachvollziehbaren Gründen ausgeschieden, während nochmals der Blick auf die Karrieren von Lübke, Hennis, Tenbruck, Scheuch, Nipperdey, Löwenthal und Nolte gelenkt wird. Das breite Spektrum unterschiedlicher Ansätze und Betrachtungsweisen in politisch-weltanschaulicher Hinsicht allein dieser Professoren macht deutlich, daß es keineswegs eine einheitliche „Ideologie“ des BFW gab, sehr wohl aber pragmatisch bedingte Allianzen. Daß es dabei auch intern kontrovers zugehen konnte, ist nicht verwunderlich. Ebensowenig kann es verwundern, daß der Bund Freiheit der Wissenschaft durch sein Handeln auch selbst einen Beitrag zur Streitkultur der Bundesrepublik leistete, auch wenn dies naturgemäß nicht allseits positiv gesehen wurde.

Ergänzend zu den ausgewerteten Primärquellen wäre in der weiteren Forschung auch die Reflexion der damaligen Geschehnisse in verschiedenen autobiographischen und biographischen Studien heranzuziehen, die in Wehrs' Bibliographie fehlen, so etwa zu Manfred Scheler,¹⁴ Walter Eisermann,¹⁵ Gerhard Löwenthal¹⁶ oder erst jüngst Ernst Nolte¹⁷ oder auch zu Hans Joachim Geisler.¹⁸ Auch wenn dem hier gebotenen Material gegenüber dem Befund der zeitgenössischen Quellen sicherlich ein zweitrangiger Platz gebührt, finden sich hier doch aufschlußreiche Deutungsansätze aus der Sicht der Zeitzeugen, die man als Selbstdeutung der eigenen Vergangenheit in die an Wehrs' Buch anschließende Diskussion einbeziehen sollte.

Die substantielle und insgesamt erfreulich differenzierte Arbeit von Wehrs ist für alle an der jüngeren Zeitgeschichte interessierten Leser vor allem im Bereich der

¹⁴ Siehe das nur als Privatdruck vorgelegte Erinnerungsbuch: *Lebenserinnerungen* / Manfred Scheler. - Berlin : Eigenverlag, 2001.

¹⁵ *Zwischen Gewalt und Frieden in einem doppelgesichtigen Jahrhundert* / Walter Eisermann. - Hamburg : Kovač, 2008.

¹⁶ *Gerhard Löwenthal* : ein Beitrag zur politischen Publizistik der Bundesrepublik Deutschland / Stefan Winckler. - Berlin : be.bra-Verlag, 2011. - 406 S. : Ill. ; 25 cm. - (Biographische Studien zum 20. Jahrhundert ; 1). - Zugl.: Chemnitz, Univ., Diss., 2010. - ISBN 978-3-937233-85-7 : EUR 46.00 [#2040]

¹⁷ *Rückblick auf mein Leben und Denken* / Ernst Nolte. - Reinbek/München : Lau, 2014. Siehe vor allem S. 44 – 54. Wehrs wirft Nolte einen „intellektuellen Abstieg in den rechten Geschichtsrevisionismus“ vor (S. 475), erläutert allerdings nicht, was genau er darunter versteht. Das ist insofern problematisch, als man unter rechtem Geschichtsrevisionismus meist auch eine Leugnung und / oder ein Herunterspielen der nationalsozialistischen Judenvernichtung versteht. Davon kann indes bei Nolte keine Rede sein, der bekanntlich nur eine allerdings eigenwillige Interpretation der Singularität der Judenvernichtung entwickelte. Das hatte übrigens bereits Armin Mohler früh festgestellt. Siehe dazu *Ernst Nolte* : Porträt eines Geschichtsdenkens / Siegfried Gerlich. - Schnellroda : Antaios, 2009, S. 204 – 225, hier S. 218.

¹⁸ Siehe auch Michael Wolffsohns Laudatio, die einen aufschlußreichen, wenn auch teils launigen biographischen Abriß liefert: <http://www.bund-freiheit-der-wissenschaft.de/content/webfdw2012/Hans%20Joachim%20Geisler%20zu%20Ehren.pdf> [08-05-2014]

Geschichtswissenschaft aufschlußreich und bietet neben der ausgleichenden Gerechtigkeit, die in der monographischen Berücksichtigung des Bundes Freiheit der Wissenschaft liegt, auch einiges an wertvollem Anschauungsmaterial zur Geschichte von politischen Vereinen und Zweckbündnissen in der Bundesrepublik Deutschland. Da das Buch sowohl über ein Personen-, als auch über ein Sachregister verfügt, darf es auch als vorzügliches Informationsmittel für den zeithistorisch interessierten Leser gelten und sollte daher in keiner geschichtswissenschaftlichen Bibliothek fehlen.

Till Kinzel